

Geldautomatentücken

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



Als erfahrener Banker wusste Friedrich Leipold, dass der Devisenkurs stets besser als der Sortenkurs ist. Als nunmehriger Rentner, der jetzt besser haushalten musste, suchte er sofort nach seiner Ankunft spät nachts im Flughafen von Delhi nach einem Geldautomaten, da er davon ausging, dass wie in früheren Fällen die Abrechnung der Abhebung zum Devisenkurs erfolgen würde.

Es war jedoch nur eine kleine Geldwechselstube geöffnet, als er sich mit Rupien versorgen wollte. Der Händler bot ihm einen Kurs von 62 Rupien für einen Euro bei einem Mindestumtausch von 200 Euro an. Da Friedrich aber der Ansicht war, dass der Devisenkurs wesentlich besser war, tauschte er nur fünfzig Euro zu einem Kurs von 60 Rupien um. Den größeren Rest für den Bedarf der nächsten drei Wochen wollte er so bald wie möglich an einem Geldautomaten abheben.

Schon am nächsten Nachmittag bot sich die Gelegenheit zu einem Bummel rund um das Hotel in Delhi an. Bereits nach hundert Meter zeigte das Schild der ‚Oriental Bank of Commerce‘ an, dass auch ein ATM – Geldautomat – zur Verfügung steht. Sofort wurde die Kabine gestürmt, die Karte in den Schlitz gesteckt und gleich tauchte die Begrüßung ‚Welcome you‘ auf. Als nächstes wurde die Wortauswahl ‚English‘ gedrückt. Leider zeigte

das Display den Vermerk: ‚The card is invalid‘ an. Da Friedrich in der Vergangenheit zwar am eigenen Geldautomaten keine Probleme hatte, aber das Gerät in seiner Apotheke ebenfalls seine Karte nicht akzeptierte, versuchte er es kein zweites Mal. Gut, dass Magdalen ihre Karte ebenfalls dabei hatte. Aber auch ihre Karte wurde als ‚Non valid‘ bezeichnet. „Gut, suchen wir eben weiter.“

Indien hat eine extreme Bankendichte und nur zweihundert Meter stand die ‚Icici-Bank‘ mit einem Automaten. „Na ja, versuchen wir es gleich mit der Karte von Magdalen.“ Auch hier war zu lesen: ‚Please insert and take out your card‘. In Indien wird die Karte nur kurz eingesteckt und dann sofort wieder entnommen. Dann kam der Hinweis: ‚Please enter your Pin‘. Friedrich gab diese ein und nach der Aufforderung ‚Please enter the amount‘ versuchte er, 20.000 Rupien (etwa dreihundert Euro) abzuheben. Der Apparat ratterte ein wenig und das Display zeigte den Text: ‚We are sorry‘. „Hm, warum der wohl nicht mag?“, meinte er zu Magdalen, „schauen wir uns eben nach einer andere Bank um.“

Nur wenige Schritte weiter fanden sie die ‚HDFC-Bank‘. Vor dem Gebäude saß wie üblich ein Wächter, der darauf achtete, dass der Bank nichts passiert. Ihn fragte Friedrich vorsichtshalber, welchen Maximalbetrag er denn abheben dürfte. Nun, es waren zehntausend Rupien. Auch hier versuchte er sein Glück, kam auch in der Menüfolge relativ weit - bis zur Abfrage ‚Withdrawal‘ - doch auch dieser Automat spuckte kein Geld aus. Den Kopf schüttelnd, verließen sie die Kabine und fragten einen jungen Mann, warum wohl kein Geld kam. Dieser meinte nur: „Wahrscheinlich ist der Automat leer.“

So schnell gaben Friedrich und Magdalen aber nicht auf. Nicht weit entfernt sahen sie das Firmenschild der ‚State Bank of India‘ leuchten. Sie gingen auf die ATM-Kabine zu und versuchten von neuem ihr Glück. Schritt für Schritt arbeiteten sie sich vor: ‚Sprache – PIN – Auszahlung – Betrag‘ bis zu ‚Credit Card‘. Bis dahin klappte alles ordnungsgemäß, doch am Ende war die ganze Arbeit umsonst. Auch diesmal hatten sie kein Glück - warum auch immer. Das Geld blieb im Tresor.

Obwohl es sich um einen Außenbereich handelte, war schon um die Ecke die ‚Canara-Bank‘ zu sehen. Auch diese hatte eine Automatenkabine, bei der ein junges Mädchen eben Geld abholte. Auf Grund der schlechten Erfahrungen mit den anderen Banken bat Friedrich die Maid, ihm doch bei der Auszahlung der Rupien behilflich zu sein. Die junge Frau war auch sehr nett, wandte sich höflich beim Eingeben der PIN ab und gemeinsam wurden die verschiedenen Tasten gedrückt. Diese waren nicht anders als bei den anderen Automaten auch

und als die – vermeintlich – letzte Maske auftauchte und es zu erwarten war, dass nunmehr das Geldfach die Scheine ausspucken würde, verließ die Inderin höflich den Raum. Friedrich drückte die letzte Taste und erwartete, dass der Geldausgabeschacht die zehntausend Rupien freigeben würde. Zu früh gefreut – es kam ein längerer Text, der mit den Worten ‚Transaction cancelled‘ endete, aber kein Geld. „Bisher hatten wir im Ausland noch nie diese Probleme. Auch bei unserem letzten Indienurlaub bekamen wir immer sofort unser Geld.“ Magdalen war ein wenig ratlos und die Leipolds zogen verärgert ab.

„Da vorne ist unser Hotel. Lass uns an der Rezeption Geld wechseln. Entweder ist unsere Karte so schlecht oder die Automaten akzeptieren keine deutsche Bank-Card.“ Kaum waren die Leipolds um die vorletzte Ecke gebogen, leuchtete vor ihnen die Neonreklame der ‚City-Bank‘ auf. „Lass uns einen letzten Versuch wagen“ meinte Friedrich. „Jetzt haben wir so viel Übung beim Eingeben, da dauert es nur eine halbe Minute bis wir ein Ergebnis haben.“ Friedrich schob die Karte in den Schlitz und zog sie wieder zurück, wie es das Display verlangte. Dann drückte er wieder die vorgegebenen Tasten bis die Frage ‚Do you want a printed receipt?‘ kam. Magdalen meinte: „Lassen wir uns eine Bestätigung geben; vielleicht brauchen wir nicht den gesamten Betrag und bei einem eventuellen Rücktausch benötigen wir diese Quittung.“ Friedrich bestätigte die entsprechende Taste und – oh Wunder – auf einmal hörten sie das Rauschen der Geldzählmaschine im Automaten. „Das wird doch jetzt nicht klappen!“, meinte Magdalen. Und wirklich: Innerhalb weniger Sekunden hatte Friedrich die gewünschten zehntausend Rupien in den Händen.

Als sie ihre Erfahrungen am Abend der Reiseleiterin erzählten, meinte diese nur: „Na ja, Sie werden wenig Bankerfahrung haben. Sonst hätten Sie bestimmt schon am ersten Automaten Erfolg gehabt.“

Verärgert war Friedrich aber erst, als er am nächsten Tag per Internet seinen Kontoauszug abrief und einen Kurs von 60 Rupien ablas. „Dieser Ärger und dieser Aufwand – dabei wäre der Kurs am Flughafen bei dem kleinen Geldwechsler noch wesentlich besser gewesen!“ maulte er.

Der Missmut wurde noch gesteigert, als er im nächsten Hotel einen Kurs von 66 Rupien für einen Euro erhielt. So viel zur Bankerfahrung...